

## **Michael Drogand-Strud und Claudia Wallner**

### **„Geschlechtersensible Ansätze für Mädchen- und Jungen in den Kitas“**

**Veröffentlicht in: Kita aktuell 11/2013**

Dieser Beitrag widmet sich der Frage, wann und wie geschlechtersensible Arbeitsansätze bereits in der Kita sinnvoll und für die Entwicklung von Mädchen und Jungen notwendig sind. Zunächst fällt auf, dass Prinzessin Lillifee und Bob der Baumeister sich in der Kita auf T-Shirts, Stiften, Spielzeugen und in den Rollenspielen wiederfinden. Auch in mancher Bau- und Puppenecke, in Bilderbüchern und Geschichten leben klassische Rollenbilder, die wir in der Realität der Kinder oft gar nicht mehr wiederfinden.

Nach wie vor beeinflussen Stereotype die Entwicklung von Kindern zu Mädchen und Jungen, die sich deutlich voneinander unterscheiden müssen. Geschlechterverhältnisse werden auch in der Kita durch die Paradigmen Zweigeschlechtlichkeit und Geschlechterhierarchie gekennzeichnet. In den Kindereinrichtungen wird die klassische Arbeitsteilung noch verstärkt um die Markierung der Kleinkinderziehung als „Frauenarbeit“. Entwicklungen in der Pädagogik, der Gender-Forschung und auch in Folge der politischen Bemühungen z.B. um „Mehr Männer in Kitas“ bewirken aktuell, dass geschlechtsbezogene Themen in Kindertageseinrichtungen vermehrt aufgegriffen werden.

Ab einem Alter von drei Jahren können Kinder sich selbst und andere einem Geschlecht zuordnen. Dabei orientieren sie sich an ihrer Umwelt und entnehmen ihr Informationen über geschlechtliche Ordnungen, Zuschreibungen, Einschränkungen und Vorteile. Sie entwickeln eigene Gedanken und Wertvorstellungen, die sie mit anderen Kindern austauschen und eigene Ideen über Mädchen- und Jungesein, darüber was Jungen und Mädchen gut können oder dürfen bzw. nicht dürfen und sanktionieren mitunter „abweichendes“ Verhalten („Mädchen können nicht kämpfen“, „Du darfst nicht mit uns spielen, weil du ein Junge bist.“). Im Kita-Alltag sind zahlreiche Situationen zu beobachten, in denen Kinder Entscheidungen anhand geschlechtlicher Zuschreibungen vornehmen. Eine geschlechtersensible Praxis greift bewusst diese Situationen auf und arbeitet mit den Kindern im Sinne von Erweiterung und Vielfalt an ihren Mädchen- und Jungenbildern. Dabei wird das Ziel verfolgt, den Kindern ein Verhaltens- und Handlungsrepertoire abseits von Geschlechternormierungen zu ermöglichen und die freie Persönlichkeitsentwicklung zu fördern. Erzieher\_innen sollten sich daher geschlechterreflektierende Ansätze aneignen, die dazu beitragen, Entfaltungs- und Handlungsspielräume von Mädchen und Jungen zu erweitern.

Eine geschlechtersensible Praxis wird für Kinder in der Haltung der Erzieher\_innen, in der Raumgestaltung der Kita und in den methodisch-didaktischen Angeboten sicht- und erfahrbar. Das bedeutet, sie ist Leitungsaufgabe und muss vom Träger der Einrichtungen nicht nur mitgetragen, sondern initiiert und begleitet werden. Sie erfordert Reflexion, Weiterbildung und Veränderung, und das geht nur, wenn Träger und Leitung hinter dem Konzept stehen.

Steht schon oben im 2. Absatz

### **Geschlechterbewusste Pädagogik**

Die Autor\_innen führen Schulungen für Kitafachkräfte durch und unterstützen so die Kita-Leitungen bei der Implementierung dieser geschlechtersensiblen Haltung. Zentraler Inhalt der Geschlechtersensibilisierung für Erzieher\_innen ist es zunächst, einen geschlechtersensiblen Blick auf pädagogische Alltagssituationen zu entwickeln, eigene Haltungen zu reflektieren und Erwartungen (auch) an das „andere“ Geschlecht auszutauschen. Diese Sensibilisierung erleichtert die persönliche Annäherung an das Thema und bietet Grundlagen und Informationen zum Themenfeld Gender. Hier bekommt die Alltagsrelevanz dieses Themas den nötigen Raum und die persönlichen Erfahrungen und Positionen können mit den Erkenntnissen der Genderforschung verglichen werden.

Im Weiteren wird die pädagogische Praxis reflektiert. Hier werden die Erkenntnisse um Geschlechterverhältnisse, Entwicklungsmöglichkeiten und -einschränkungen auf den Kita-Alltag angewendet und Anregungen für die eigene geschlechtssensible Arbeit mit den Mädchen und Jungen, im Team sowie mit den Eltern erarbeitet. Geschlechterrelevante Aspekte lassen sich am Beispiel der Klassiker „Puppen- und Bauecke“, in der Regelmäßigkeit eines Werkangebotes oder den Inhalten von Bilderbüchern erarbeiten. Regelmäßig werden dabei auch grundlegende Fragen diskutiert: „Sollen die Mädchen jetzt Jungen werden?“ „Was mache ich, wenn Ole im Rock kommt?“ „Die Eltern haben Angst, dass der neue Kollege ihr Kind wickelt.“

### **Grundlagen und Sensibilisierung für geschlechtsbezogene Sichtweisen**

Geschlechterverhältnisse umgeben uns auch im Kita-Alltag und sind doch oft unsichtbar. Verursacht wird dies dadurch, dass wir sie für "natürlich" halten und in der Regel wenig reflektieren.

Übungen zur Gender-Sensibilisierung bietet den Fachkräften Raum, ihre persönlichen Erfahrungen mit Geschlechterbildern und die eigene Eingebundenheit in Geschlechterverhältnisse zu reflektieren.

Dazu werden Grundlagen zu dem Verhältnis von biologischem, sozialen und kulturellem Geschlecht vermittelt. Familiäre und soziale Lebenswelten und Sozialisationsbedingungen wirken im Alltag oft unbewusst und vermitteln den Kindern Geschlechterstereotype, die von diesen dann als Kleidungs-, Farbwahl- oder Verhaltenskodex übernommen werden. Gender-Studien zeigen, dass bereits ab der Geburt Zuschreibungen wie „groß und stark“ oder „zart und niedlich“ die Kinder in ihren Selbstbildern und Interessen beeinflussen. So bewirken Geschlechterbilder viel weniger sichere Entwicklungsbahnen als vielmehr Vorentscheidungen für persönliche Orientierungen bis hin zu langfristigen „Neigungen“. Dies äußert sich in der Wahl von Spielzeugen, Rollenspielen oder der Raumnutzung und wirkt sich später z.B. auch auf geschlechterstereotype Präferenzen in der Schule oder der Berufswahl aus.

Die Sensibilisierung für eigene Sozialisationserfahrungen kann etwa durch Leitfragen erfolgen, die Fachkräfte in Einzelarbeit beantworten und austauschen

- Welche Erwartungen wurden in deiner Kindheit und Jugend an dich herangetragen, wie du dich als Mädchen bzw. Junge zu verhalten hast?
- Wann hast du dich in besonderem Maße als „weiblich“ oder „männlich“ angesprochen gefühlt?
  - Wie hast du dich dem gegenüber selbst verhalten?

- Hast du Einschränkungen oder Vorteile aufgrund deines Geschlechtes erfahren?

An wem hast du dich in deiner Entwicklung orientiert?

- Welche Rolle spielten deine Eltern?
- Gab es andere erwachsene Personen, die für dich wichtig waren?
- Welche Rolle spielten Gleichaltrige für dich?

Wie hast du deine Berufs- und Lebensplanung vorgenommen?

- Hast du deinen Wunschberuf ergriffen?
- Wer hat dich unterstützt?
- Hast du Wahlfreiheit gespürt oder bist du gelenkt worden?

Fragestellungen für die Auswertung:

- Gab es Gemeinsamkeiten in den biographischen Erfahrungen?
- Welche Unterschiede wurden sichtbar?
- Welche Überraschungen oder Erkenntnisse haben sich ergeben?

Neben der kognitiven Auseinandersetzung ist das Erlangen einer geschlechtersensiblen Haltung der Fachkräfte wichtig. Diese zeigt sich in einer kritischen (Selbst-)Reflexion der eigenen Erziehungstätigkeit. Alltäglich und unsichtbar finden viele Prozesse der „Vergeschlechtlichung“ statt, sodass auch schon Kita-Kinder sich oft nicht nach ihren Bedürfnissen, Stärken und persönlichen Prämissen entwickeln können, sondern die Erfahrung machen, auf „ihre“ Geschlechterrollen reduziert oder zurückgeworfen werden.

Eine Möglichkeit dies den Fachkräften erfahrbar zu machen, besteht in der Reflexion von Sprüchen wie: „Ein Indianer kennt (sic!) keinen Schmerz“, „Ein Mädchen macht sich aber nicht so schmutzig.“, „Guck mal, ist das nicht eine hübsche Farbe für dich“ oder „Ich brauche mal zwei starke Jungs“. Hier wird deutlich, wie Jungen und Mädchen immer wieder in Geschlechtermuster gezwängt werden. Dies untergräbt die reale Vielfalt von Leben und setzt Kinder einseitig unter Druck.

### **„Eigene Wahrnehmungen von Mädchen und Jungen“**

Um die eigene Praxis zu analysieren und eine Beobachtungen von Mädchen und Jungen zu aktivieren kann die folgende Übung dienen:

Fachkräfte tauschen in Paaren Beobachtungen und Meinungen aus. Nach begrenzter Zeit (5 min.) wechseln die Paare. Mögliche Fragen:

- Bevorzugen Mädchen und Jungen in deiner Einrichtung unterschiedliche Spiele oder Tätigkeiten?
- Drücken Mädchen und Jungen bestimmte Gefühle wie Wut, Trauer oder Freude unterschiedlich aus?
- Denkst du, dass Mädchen wie Jungen gleichermaßen mit den pädagogischen Angeboten in der Kindertageseinrichtung zufrieden sind?
- Verweigern Kinder anderen Kindern unter ausdrücklichem Hinweis auf ihr Geschlecht die Teilnahme an einem Spiel?
- Ist für die Kinder deiner Gruppe das Thema „Mädchen- und Junge-Sein“ ein (Bildungs-) Thema?

Fragestellungen für die Auswertung:

- Gab es Gemeinsamkeiten in den Beobachtungen und Einschätzungen?

- Welche Unterschiede wurden sichtbar, woher resultieren sie?
- Welche Anschlussfragen oder neuen Erkenntnisse haben sich ergeben?

Neben diesen Reflexionen, die für die Entwicklung einer geschlechtersensiblen Haltung bedeutend sind, sollten die Fachkräfte auch Angebote und Methoden kennenlernen, die in der Praxis mit Kindern eingesetzt werden können. Drei Beispiele sollen dies verdeutlichen:

Die von Christiane Kohrs<sup>1</sup> entwickelte Methode „Köpfe tauschen“ ist hervorragend geeignet, um mit den Fachkräften und dann abgewandelt auch mit Kita-Kindern, Hortkindern und auch älteren das Thema Geschlechterbilder zu bearbeiten.

**Material:** Verschiedene aktuelle Kaufhauskataloge mit Modeteil; Flipchartpapier, Scheren, Klebestifte, Stifte

**Durchführung:** Die Fachkräfte erarbeiten in einem ersten Schritt Collagen zu Frauen- und Männerbildern, indem diese aus Modekatalogen ausgeschnitten und getrennt nach Frauen und Männerbildern auf einen oder zwei Bogen Papier aufgeklebt werden. Die Collage sollte aus mehreren Beispielen von stehenden, sitzenden, liegenden Frauen und Männern bestehen.

In einem zweiten Schritt werden einige Männer- und Frauendarstellungen ausgesucht, zu den Männerbildern werden Frauenköpfe und zu den Frauenbildern Männerköpfe (von der Größe her passend) gesucht und als Collage kombiniert aufgeklebt. Körperhaltung, Mimik und Gestik der ausgeschnittenen und getauschten Frauen- und Männerbilder sollen beschrieben werden.

**Fragestellungen für die Auswertung:**

- Welche Reaktionen und Gefühle lösen diese Bilder aus?
- Gibt es Bilder, die dich irritieren? Wenn ja, warum?
- Gibt es Bilder, die auf dich vertraut wirken? Wenn ja, warum?
- Gibt es Körperhaltungen und Kleidung, die einem Geschlecht vorbehalten sind?
- Gibt es Ausdrucksformen, Körperhaltungen und Kleidung, die für alle akzeptiert sind?
- An welchen Punkten herrscht in der Gruppe Einigkeit, an welchen nicht?

In den meisten Märchen, Geschichten und Bilderbüchern<sup>2</sup> lassen sich Figuren und Akteur\_innen finden, die mit traditionellen Geschlechterrollen aufgeladen sind, z.B. „rettet der *mutige und starke Prinz* die *schöne und schwache Prinzessin* vor dem Ungeheuer und die *böse Stiefmutter* wird verbannt.“

Viele Mädchen und Jungen sind beeindruckt von diesen Geschichten und orientieren sich an diesen Geschlechterbildern. Eine Möglichkeit damit umzugehen ist es, bekannte Märchen umzuschreiben, um darüber mit Kindern über Geschlechterrollen ins Gespräch zu kommen und das eigene Handlungsspektrum zu erweitern.

---

<sup>1</sup> In: Burbach/Schlottau (Hrsg.). Abenteuer Fairness. Ein Arbeitsbuch zum Gendertraining. 2001

<sup>2</sup> Inzwischen gibt es eine Vielzahl an Bilderbüchern, die bewusst die traditionellen Geschlechterbilder erweitern. Zu nennen sind u.a. Cornelia Funke & Kerstin Meyer „Der geheimnisvolle Ritter Namenlos“, Manuela Olten: „Echte Kerle“ oder Nathalie Hense & Ilya Green: „Ich hasse Rosa“

Bei „Rotkäppchen“ etwas lassen sich zunächst die Eigenschaften der Hauptakteur\_innen des Märchens, z.B. die *strenge* Mutter, das *verträumte* Rotkäppchen, der *starke* Jäger und die *schwache* Großmutter, verändern. So kann etwa die Mutter zum Vater, das Rotkäppchen zur Rotmütze, der Jäger zur Jägerin und die Großmutter zum Großvater werden. Spannend zu beobachten ist, welche Wirkungen das Märchen nun entfaltet und wie sich die Handlungsspielräume der Figuren durch den Geschlechterrollentausch erweitern.

Ein Praxisbeispiel um mit Kindern gezielt zu ihren Mädchen- und Jungenbildern zu arbeiten ist eine Methode aus den Genderloops<sup>3</sup>: „Der Außerirdische MOX befragt Jungen und Mädchen“. Kinder werden mit Hilfe der Handpuppe „Mox“ befragt, die von einem anderen Planeten stammt und das erste Mal auf der Erde weilt. Mox fragt, ob es stimme, dass es auf der Erde Mädchen und Jungen gebe und woran man sie erkennen könne. Fragen können sein:

- Kann man erkennen, ob ein Kind ein Mädchen oder ein Junge ist?
- Gibt es etwas, das Mädchen/ Jungen nicht machen oder nicht anziehen dürfen?
- Gibt es etwas, das Jungen/Mädchen gar nicht mögen/ gern spielen?
- Gibt es etwas, das Mädchen und Jungen gleich gern spielen oder tun?
- Gibt es etwas, das Mädchen besser können als Jungen?
- Gibt es etwas, das Jungen besser können als Mädchen?
- Gibt es etwas, das Mädchen und Jungen gleich gut können?

### **Geschlechtersensible Elternarbeit**

Die Zusammenarbeit mit Eltern ist zentraler Bestandteil in kindlichen Erziehungs- und Bildungseinrichtungen. Sowohl die pädagogischen Fachkräfte in den Einrichtungen als auch die Eltern verfolgen das Ziel einer gelingenden Entwicklung und Bildung ihrer Kinder. Dennoch prallen manchmal unterschiedliche Auffassungen und Wertesysteme in Bezug auf die Erziehungsziele und Bildungsinhalte aufeinander, die das Verhältnis zwischen Eltern und Fachkräften belasten.

Eine erfolgreiche geschlechtersensible Praxis benötigt die Eltern an ihrer Seite, wenn es darum geht, den Kindern Freiräume zu verschaffen und das Überschreiten von Geschlechtergrenzen auszuprobieren. Es ist deshalb die Aufgabe im Team zu überlegen, wie Geschlechterthemen mit Eltern behandelt und besprochen werden können. Aus der Praxis ist bekannt, dass manche Eltern in Sorge sind, wenn der Sohn plötzlich Perlenketten oder ein rosafarbenes T-Shirt tragen möchte. Sie befürchten, dass das eigene Kind dem Spott und der Ablehnung anderer Kinder ausgesetzt ist, wenn es sich geschlechteruntypisch verhält. Andere Eltern haben aufgrund traditioneller Geschlechterbilder genaue Vorstellungen, wie sich ein „richtiger Sohn“ / eine „richtige Tochter“ (nicht) zu verhalten hat. Für Erzieher\_innen ist es deshalb wichtig, auf solche Gesprächssituationen vorbereitet zu sein.

Für die Fachkräfte macht es Sinn Argumente und Begründungen für eine geschlechtersensible Praxis zu kennen, die in Gesprächen mit Eltern über Geschlechterthemen eingesetzt werden können. Mit Hilfe der Erläuterungen ist es möglich, die Eltern für eine geschlechtersensible Praxis zu gewinnen. Diese „Argumentationshilfen“ sollten als Teil der Träger-/Einrichtungskonzeption verbindlich festgelegt werden, so dass Erzieher\_innen sich auch gegenüber und im Kontakt mit Eltern sicher auf diese Grundsätze beziehen und Eltern entscheiden können, ob sie ihr Kind in eine Kita mit geschlechtssensibler Ausrichtung geben wollen.

---

<sup>3</sup> Genderloops: Praxisbuch für eine geschlechterbewusste und –gerechte Kindertageseinrichtung. 2008

### **Die geschlechtssensible Kita ist ein Umbauprozess**

Geschlechtersensibles Arbeiten ist kein neues Extraprojekt, sondern vielmehr ein Prozess der veränderten Wahrnehmung, der Sensibilisierung und der Veränderung der eigenen Haltung. Hieraus erfolgen Reflexionen über die Gestaltung von Räumen und Spielen und –anlässen. Insofern ist Geschlechtersensibilität eine Leitungsaufgabe, die gemeinsam mit den Erzieher\_innen bewältigt werden sollte. Gelingt dies, können Kinder sich ihren Neigungen und Interessen entsprechend entwickeln, ohne sich dem Druck von Geschlechterbildern beugen zu müssen. Ein Ziel, das sich allemal lohnt: für Kinder, für Fachkräfte und für Eltern.